



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Saskia Kerschbaum

Iznik, Türkei. Mythen statt Titel, Bilder statt Schrift. Von den numismatischen Mitteln in einem Konkurrenzkampf. Die Arbeiten der Jahre 2019 und 2020 (15.3.2019–14.3.2020)

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **2 • 2020**

Seite / Page **89–96**

Umfang / Length **§ 1–14**

urn:nbn:de:0048-efb.v0i2.1013.6 • 10.34780/efb.v0i2.1013

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2198-7734**

ISSN der gedruckten Ausgabe / ISSN of the printed edition

Redaktion und Satz / **Janina Rücker (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2014 www.mapbox.com

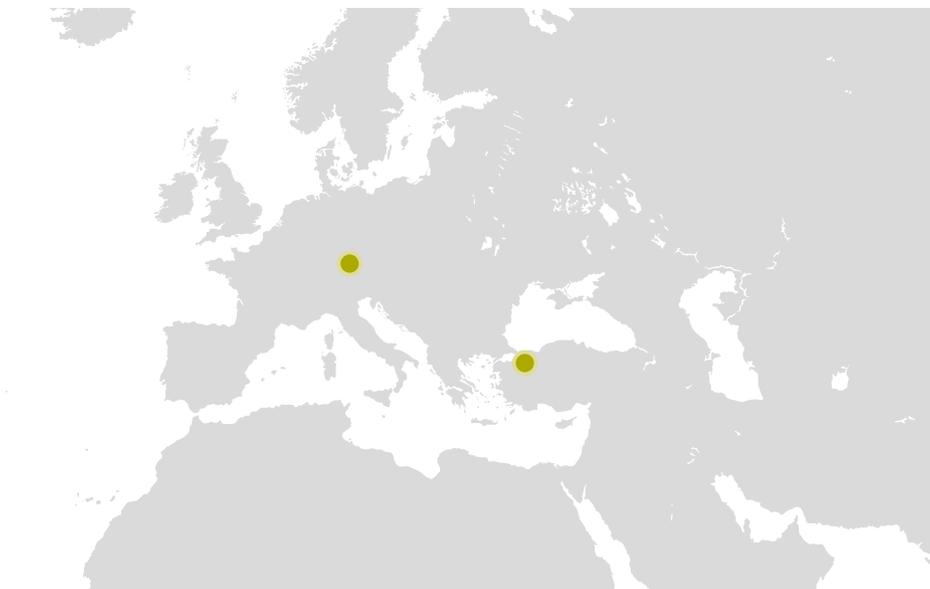
©2020 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2020 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The Research E-Papers 2020 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> Powered by TCPDF (www.tcpdf.org)



IZNIK, TÜRKEI

Mythen statt Titel, Bilder statt Schrift. Von den numismatischen Mitteln in einem Konkurrenzkampf



Die Arbeiten der Jahre 2019 und 2020 (15.3.2019–14.3.2020)

Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI

von Saskia Kerschbaum



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2020 · Faszikel 2

The city of Nikaia in Bithynia was one of the most important metropoleis in imperial Asia Minor. Nikaia was well known for being involved in a notorious competition with the neighbouring city of Nikomedeia evolving around the fight for civic prestige, titles and proximity to the emperors. Nikomedeia won this rivalry on a political level, but Nikaia monopolized the prestige of being an ancient city foundation under the protection of numerous important gods and heroes. The extraordinary economic prosperity allowed the city to produce a large quantity of bronze coins with a highly diverse and rich image program, which propagated these core elements of urban identity. The one-year post-doc project aimed to identify these core elements on the basis of Nikaia's coinage and to contextualize the specific instrumentalization of these images as part of the history of the city. The project was mainly realized with material from the State Coin Collection Munich.

Kooperationspartner: Staatliche Münzsammlung München.

Leitung des Projektes: S. Kerschbaum.

Nikaia – eine Metropole im Schatten einer Metropole

- 1 Die Geschichte von [Nikaia](#)[↗] wurde bis jetzt vor allem als Teil eines größeren Narrativs erzählt, das vom Konkurrenzkampf zwischen der Stadt und ihrer Nachbarin [Nikomedeia](#)[↗] handelt. Insbesondere Louis Robert konnte in seinem grundlegenden Aufsatz »La Titulature de Nicée et de Nicomédie: La Gloire et la haine« bereits 1977 zeigen, dass sich dieser Kampf von Domitian bis in die Zeit des Commodus hinzog, erst unter Septimius Severus endete und sich vor allem um die Vorrangstellung und das politische Prestige der beiden Städte in der Provinz Pontus et Bithynia drehte. Im Zentrum dieser Auseinandersetzung stand u. a. die Gestaltung der städtischen Titel, etwa, welche der Konkurrentinnen die Größte (μέγιστη), Erste (πρώτη) oder Beste (ἄριστη) sei. Beide Städte nutzten alle zur Verfügung stehenden medialen Mittel, wie etwa Inschriften, Marktgewichte oder Münzen, um diesen Streit nach außen zu tragen. Insbesondere die Reden des Zeitgenossen Dion von Prusa, in denen er die Streitparteien zur Mäßigung und Eintracht (Homoioia) aufruft, illustrieren die Härte und Reichweite dieses Konfliktes, der nur etappenweise entschieden wurde: Antoninus Pius gab Nikomedeia den Vorzug als Zentrum des Kaiserkultes und gestand ihr die Titel der »Metropolis« und »πρώτη« zu – Nikaia musste diese Titel hingegen ablegen. Endgültig verloren ging das Ringen mit Nikomedeia schließlich in severischer Zeit (s. u.).
- 2 Insbesondere der Wettkampf um Einfluss und Prestige beeinflusste jedoch nicht nur die Interaktion von Nikaia mit der Nachbarstadt, sondern formte auch das öffentliche Profil und die beabsichtigte Außenwirkung, sogar einen großen Teil der städtischen Identität in einem beträchtlichen Maß. Dies kann man insbesondere an den städtischen Bronzemünzen greifen, die Nikaia in hoher Quantität und mit exzeptionellem Bilderreichtum prägte. An diesem Punkt setzt das Projekt »Die Mythen und Kulte von Nikaia in Bithynien im Spiegel der städtischen Bronzemünzen« an. Ziel war es, die Propagierung und Darstellung der Gründungsmythen und der wichtigsten Kulte der Stadt, wie sie auf den Münzen visualisiert wurden, zu untersuchen und einen Einblick in die Mechanismen und bewusste politische Nutzung dieses symbolischen Kapitals zu erhalten. Dadurch wird nicht nur ein großer Teil der



a



b

- 1 a. b. Auf frühen Emissionen von Nikaia wird u. a. ein Porträt von Julius Caesar gezeigt. Das Jahr 236, das auf der Rückseite angegeben ist, folgt einer lokalen Ärendatierung, die sich am Gründungsjahr der Stadt durch Lysimachos orientiert. (Foto: Staatliche Münzsammlung München; Julius Caesar, Ärendatierung, 21-5850)

städtischen Repräsentation von Nikaia sichtbar, sondern durch dessen Instrumentalisierung auch die regionalen und überregionalen Netzwerke, innerhalb derer die Stadt kommunizierte, aber auch konkurrierte.

Die Geschichte der Stadt – ein kurzer Abriss

- 3 Gelegen am Ascania-See, dem fünftgrößten See in der Türkei, der ins Marmara-Meer abfließt, umgeben von fruchtbaren Feldern und berühmten Weinbergen und nicht weit entfernt von den wichtigsten Fernstraßen, profitierte die Stadt von Anfang an von einer exzeptionell günstigen verkehrsgeographischen Lage, die im Laufe der Kaiserzeit immer bedeutender wurde. Wohl bereits seit hellenistischer Zeit lag Nikaia an einem Verkehrsknotenpunkt zwischen Nikomedeia im Norden, Chios im Westen, Otrioia im Süden und dem eigenen Hinterland im Osten. Außerdem führte über Nikaia die sog. Pilgrim's Road, eine wichtige Querverbindung nach [Jerusalem](#) [↗], die insbesondere in byzantinischer Zeit stark frequentiert wurde und Nikaia zu einer späten Blüte verhalf. Die Stadt hatte zwar keinen Überseehafen, lag jedoch an einem schiffbaren Fluss, dem Sangarios, und verschifft ihre eigenen Waren bevorzugt über die Hafenstadt Chios. Es ist anzunehmen, dass auch der Ascania-See als Verkehrsweg genutzt wurde. Als Handelsstadt pflegte Nikaia darüber hinaus enge Beziehungen zu Hafenstädten und Umschlagplätzen wie Byzantion am Bosphoros und Amisos am Schwarzen Meer, die eine dazu passende Homonoia auf Münzen des 3. Jahrhunderts n. Chr. auch abbildeten.

- 4 Aus historischer Perspektive erweist sich bereits die Gründungsphase von Nikaia als besonders abwechslungsreich. Nach Strabon zeichnete Alexanders General Antigonos Monophthalmos für die Gründung verantwortlich, während die Stadt von Lysimachos zu Ehren seiner Gemahlin in Nikaia umbenannt wurde. Nach Stephanos von Byzantion war Nikaia eine Kolonie von Bottiaia in Makedonien, nach Memnon von Herakleia gar eine Siedlung von Söldnern Alexanders des Großen. Der Schriftsteller Arrian schrieb in seiner Bithyniaka von einer Existenz der Stadt unter dem Namen Helikore in vorhellenistischer Zeit. Auf den ersten Münzen der Stadt, emittiert unter dem Proconsul C. Vibius Pansa (48–47 v. Chr.), wurde eine



a



b

- 2 a. b. Nikaia verfügte im 3. Jh. n. Chr. über ausreichend finanzielle Mittel, um die eindrucksvollen Wehranlagen gegen die Goten wiederaufzubauen. Die heute noch sichtbaren Mauern stammen zu großen Teilen aus byzantinischer Zeit. (Fotos: wikicommonslicense, Quartier-Latin1968; Gosseman; Gotenmauern von Nikaia)

lokale Datierung verwendet, die die Gründung der Stadt unter Lysimachos als Referenzpunkt hat (Abb. 1a. Abb. 1b). Seit dem 3. Jahrhundert v. Chr. war Nikaia Teil des Königreiches Bithynien. Nach dem Tod des bithynischen Königs Nikomedes IV Philopator fiel die Stadt 75 v. Chr. per Erbschaft an die Römer. Nikaia prosperierte, trotz wirtschaftlicher Rückschläge wie einem Erdbeben zur Zeit des Hadrian, bis in die Severerzeit und konnte es sich leisten, den bereits oben angesprochenen Konkurrenzkampf mit Nikomedeia auszufechten. Dieser drehte sich nicht nur um Titel, sondern auch um eine politische Vorrangstellung, wie etwa Sitz des Kaiserkultes zu sein und den damit verbundenen Titel »Neokoros« tragen zu dürfen.

- 5 Im Bürgerkrieg zwischen Pescennius Niger und Septimius Severus schlug sich Nikaia auf die falsche Seite und verlor zeitweise vielleicht sogar den Stadtstatus. Die politische Degradierung der Stadt sollte nicht lange dauern: Septimius Severus rehabilitierte die meisten Poleis, die zu Niger gestanden hatten, innerhalb weniger Jahre. Inwiefern Caracalla für Nikaia eintrat, lässt sich nicht mehr rekonstruieren, die Stadt selbst feierte den Kaiser jedoch betont als Fürsprecher und Wohltäter. Innerhalb kurzer Zeit gelangte die Stadt zu alter wirtschaftlicher Stärke zurück und war zeitweise für bis zu 70% des Münzvolumens von Bithynia et Pontus verantwortlich. Der Reichtum der Stadt schlägt sich darüber hinaus auch in den gewaltigen Wehranlagen nieder, die in aller Eile gegen die Goten errichtet wurden und bis heute sichtbar sind (Abb. 2a. Abb. 2b). In der Tetrarchenzeit ging die Stadt zunächst erneut leer aus: Nikomedeia wurde die Residenz von Diokletian und damit auch Reichsmünzstätte. Erst unter Konstantin spielte sich in der antiken Stadt ein letztes bedeutendes Ereignis ab: Das Erste Konzil von Nikaia fand im Jahr 325 n. Chr. statt, zu dem sich erstmals Bischöfe aus allen Teilen des Römischen Reiches trafen, um theologische Unstimmigkeiten zu diskutieren. Die Stadt existierte bis 1330, so dass erst die osmanische Eroberung ihrer langen Existenz ein Ende setzte.

Die Instrumentalisierung der Gründungsmythen und Kulte

- 6 Nikaias Münzen geben allein durch ihre Quantität ein beredtes Zeugnis von der Prosperität der Stadt ab. Insbesondere durch die ungewöhnlich



3



4



5



6

3 Der Sage nach zog Dionysos auf einer Elefantenquadriga gegen die Inder und gründete auf seiner Rückkehr die Siegesstadt Nikaia. (Foto: Staatliche Münzsammlung München; Dionysos auf Elefantenquadriga, 21-5909)

4 Die Namensgeberin der Stadt, die Nymphe Nikaia, wurde auch als Stadtgöttin verehrt, wie ihre Mauerkrone visualisiert. Der Efeukranz der Nymphe erinnert an das dionysische Milieu, dem sie angehört. (Foto: Staatliche Münzsammlung München; Nymphe Nikaia, Kopf mit Mauerkrone, 21-5887)

5 Die großformatige Bronze aus der Zeit des Antoninus Pius zeigt wohl eine detailreiche Hochzeitsszene: Nikaia und Dionysos sitzen auf einem Wagen, der von zwei Kentauren gezogen wird. Auf dem Rücken der Kentauren steht der Gott Eros, das Gespann wird von einer männlichen Person angeführt. (Foto: RPC IV, 7992; Nikaia und Dionysos)

6 Der kleine Dionysos streckt seine Arme aus. Flechtkorb und Thyrsos, ein Stängel des Riesenfenchels, umwunden von Weinlaub, weisen ihn als Weingott aus. (Foto: RPC IV, 5152)

vielfältige Ikonographie wird darüber hinaus deutlich, wie Nikaia sich selbst, nicht nur im Hinblick auf Nikomedeia zu einem bedeutenden kultischen und kulturellen griechischen Zentrum stilisieren wollte. Eine besondere Betonung legte Nikaia dabei auf zwei Aspekte seiner städtischen Identität, die εὐγενεία (edle Abstammung) und die εὐσεβεία (Götterfürchtigkeit), die im Folgenden näher betrachtet werden sollen.

7 Ihre εὐγενεία unterstrich die Stadt zunächst dadurch, dass sie kaum Bezug auf ihre historischen Gründerväter Antigonos oder Lysimachos nahm, sondern ihre Gründung vielmehr in eine prähistorische und damit mythische Zeit zurückführte. Zu den edelsten Gründern zählten Dionysos, Herakles und die eponyme Nymphe/Jägerin Nikaia, Aitiologien, die sich anhand der überlieferten literarischen Quellen bis in die hellenistische Zeit zurückführen lassen und bis in die Spätantike, etwa von Nonnos in seinen Dionysiaka, weiter ausgestaltet wurden. Wie die neuere Forschung zeigen konnte, erzählen die Münzen diese Geschichte über die Jahrhunderte hinweg bildgewaltig und detailreich nach. Der Sage nach kam Dionysos nach seinem Indersieg in einer Elefantenquadriga (Abb. 3) an den Ascania-See, wo er die jungfräuliche Nymphe Nikaia, eine Tochter der Kybele und des Flussgottes Sangarios, mithilfe eines Weinwunders verführte. Nikaia gebar ihm u. a. den Satyros und war nach der späten Überlieferung des Nonnos gleichzeitig die Amme des Iakchos, des wichtigsten Gottes im Zusammenhang mit den eleusinischen Mysterien. Die Münzen zeigen Nikaia als jungfräuliche Jägerin, Stadtgöttin und an der Seite des Dionysos, der in der Umschrift häufig als *Ktistes* (Gründer) bezeichnet wird (Abb. 4. Abb. 5). Wahrscheinlich beanspruchte die Stadt nicht nur, von Dionysos gegründet worden zu sein: Auf ihrem Territorium, genauer gesagt an den Ufern des Sangarios, hatte sich, wie es etwa bei Eustathios überliefert ist, sogar die Geburt des Weingottes ereignet. Die Münzen visualisieren diese Geschichte durch die Darstellung eines kleinen Knaben in einem flachen Flechtkorb, an dem ein Thyrsosstab lehnt (Abb. 6).

8 Der dritte Gründervater der göttlichen Trias, die unter Caracalla auf einer singulären Serie gemeinsam vereint dargestellt wird, war Herakles. Der Sage nach war Hylas, der Geliebte des Herakles, in Chios von Bord gegangen und



7



8

7 Herakles, so erzählt ein weiterer Sagenstrang, gründete die Stadt auf der Suche nach seinem Geliebten Hylas. Die Umschrift dieser Münze aus domitianischer Zeit bezeichnet Nikaia als »erste Stadt der Provinz«. (Foto: RPC II, 639; Herakles)

8 Hipparchos lebte wohl in hellenistischer Zeit in Nikaia und gilt u. a. als Vater der modernen Astronomie. Die Stadt erinnerte durch mehrere Emissionen an ihren berühmten Bürger. (Foto: Staatliche Münzsammlung München; Hipparchos, 21-5877)

von den Nymphen entführt worden. Auf der Suche nach Hylas gründete Herakles zahlreiche Städte, die er seinen Gefährten übergab. Nikaia erinnerte an seinen Gründer und dessen Taten durch zahlreiche Münzmotive und schmückte auch ihn mit dem Titel »Ktistes« (Abb. 7).

9 Die Mythen rund um Nikaia, Dionysos und Herakles mochten zu den wichtigsten Gründungsmythen zählen, waren jedoch bei weitem nicht die Einzigen. Wie Peter Weiß unlängst zeigen konnte, wurde spätestens seit Antoninus Pius Asklepios, wohl gemeinsam mit Hygieia und Telesphoros, in den Rang eines Gründers erhoben. Durch Iakchos und Theseus, der unter Marc Aurel und Commodus ganzfigurig und als Büste geprägt wurde, bezog sich die Stadt auf ihre attischen Wurzeln und konnte gar für sich beanspruchen, die Stifterin der eleusinischen Mysterien zu sein. Alexander der Große, der in derselben Zeitspanne auf den Bronzemünzen erscheint, erinnerte hingegen an die bereits erwähnten makedonischen Ursprünge der Stadt. Wahrscheinlich lassen sich auch die Prometheus-Darstellungen unter Severus Alexander und Maximinus Daia als Referenz an das hohe Alter von Nikaia interpretieren.

10 Nikaia rühmte sich jedoch nicht nur einer edlen Herkunft und eines hohen Alters, sondern beanspruchte auch, Heimat realer Berühmtheiten zu sein, darunter Homer und der Astronom Hipparchos, die beide ihren Platz auf den städtischen Münzen fanden (Abb. 8).

11 Weniger erfolgreich war die Stadt hingegen bei dem Versuch, kaiserliche und statthalterliche Zuwendungen zu gewinnen. Zwar prägte Nikaia gerade in seiner Frühzeit eine große Menge Münzen mit direktem Rombezug, wie etwa frühe Porträts von Julius Caesar oder die Namen vieler Statthalter (Abb. 1a. Abb. 1b), aber auch mit indirektem Rombezug, wie etwa die Übernahme stadtrömischer Bilder zeigt. Nikaia bemühte sich jedoch vor allem um die Nähe der Kaiser: Die Stadt feierte insbesondere die Expedition des Lucius Verus in zahlreichen Emissionen und visualisierte durch ihre militärischen Prägungen einen starken Bezug zu den römischen Legionen. Diese Bilder entsprachen jedoch selten der politischen Realität: Die Kaiser bevorzugten meistens Nikomedeia, wie etwa Caracalla, der dort und nicht in Nikaia sein Winterquartier bezog.

Ergebnisse

- 12 Zu den wichtigsten Ergebnissen des Projektes zählt neben der detaillierten Untersuchung der verschiedenen Mythen und der zahlreichen Kulte vor allem die Analyse, wann und warum Nikaia diese städtischen Eigenschaften in den Vordergrund stellte. Aus chronologischer Perspektive begann die Stadt unter Nero mit der Visualisierung ihrer wohl hellenistischen Mythen, indem sie besonders Dionysos als Gründer in den Vordergrund rückte. Zuvor hatten vor allem dezidiert römische Motive in Verbindung mit Statthalternamen und Monogrammen des Stadtnamens das Bildprogramm der städtischen Münzen dominiert. Bereits unter Domitian gewann die Konkurrenz mit Nikomedeia an Fahrt und die Städte prägten vornehmlich ihre Titulaturen auf ihre Münzen. Als Nikaia unter Antoninus Pius erstmalig ins Hintertreffen geriet, behalf sich die Stadt damit, auf ihre zahlreichen Gründerväter, wie Dionysos, Herakles, Theseus und Alexander zu rekurrieren. Die falsche Positionierung im Bürgerkrieg brachte die Stadt in Erklärungsnot, die Münzen dokumentieren jedoch eine rasche Annäherung an den Kaiser. Nikaia durfte unter Septimius Severus städtische Münzen ausgeben, die u. a. die Erhebung von Geta zum Caesar und Caracalla zum Augustus in Form von Spielen feierten und damit die Kontinuität der neuen Dynastie priesen. Spätestens seit der Alleinherrschaft Caracallas bemühte sich die Stadt intensiv um die Aufmerksamkeit des Kaisers, der innerhalb der Münzprägung dieser Zeit eine zentrale Stellung einnahm und in einen engen Bezug mit den städtischen Hauptkulten gebracht wurde. Dies beruhte auch auf einer gezielten ikonographischen Auswahl, denn Dionysos und Herakles spielten für die kaiserliche Repräsentation eine wichtige Rolle. Darüber hinaus wurde wohl Caracallas Besuch in der Stadt dargestellt: Die Münzen zeigen ihn auf einer Galeere, wie er Kultbilder entgegennimmt oder der eponymen Nymphe Nikaia die Hand reicht. Etwas voreilig wurde gar ein Sieg über die Parther antizipiert, denn auf einigen Münzen wird Caracalla als Triumphator über einen am Boden knienden Parther gefeiert.
- 13 Durch eine Konzentration auf wenige Kulte verfolgte die Stadt eine neue visuelle Strategie: Insbesondere unter den Severern erreichte die Typenvielfalt eines einzelnen Bildes ein nie gekanntes Maximum: Allein von Dionysos wurden mindestens 15 verschiedene Serien mit unterschiedlichen Bildern geprägt. Diese Konzentration auf die Kommunikation von Bildern war sicherlich Teil einer überlegten Strategie: Die Stadt hatte bis Antoninus Pius eher wortreiche Rückseiten geprägt, die vor allem stolz auf die zahlreichen Titel verwiesen. Dies war nach deren Verlust nicht mehr möglich – Nikaia musste sich, im Gegensatz zu Nikomedeia, allein auf seine Bilder verlassen.
- 14 Spätestens im 3. Jahrhundert n. Chr. kam schließlich noch ein weiterer Faktor ins Spiel: Die Stadt nutzte ihre Wirtschaftskraft zur Veranstaltung eines langen Zyklus von zahlreichen prachtvollen Spielen, die gewohnt bilderrich und wortreich auf den Münzen propagiert wurden. Nikaia, so kommunizierten die Münzen deutlich, war nicht nur ein überregionales Kultzentrum und eine uralte, ehrwürdige Stadt, sondern auch zentraler Warenumserschlagplatz und Truppensammelpunkt. Vielleicht sogar ein wenig mehr als Nikomedeia.

Autorin

Dr. Saskia Kerschbaum

Deutsches Archäologisches Institut – Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik

Amalienstraße 73B

80799 München

Deutschland

saskiakerschbaum@gmx.de

GND: <http://d-nb.info/gnd/2128723-5> ↗

Metadaten

Title/*title*: Iznik, Türkei – Mythen statt Titel, Bilder statt Schrift. Von den numismatischen Mitteln in einem Konkurrenzkampf. Die Arbeiten der Jahre 2019 und 2020 (15.3.2019–14.3.2020)

Band/*issue*: e-Forschungsberichte 2020-2

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/*Please cite the article as follows*: S. Kerschbaum, Iznik, Türkei – Mythen statt Titel, Bilder statt Schrift. Von den numismatischen Mitteln in einem Konkurrenzkampf. Die Arbeiten der Jahre 2019 und 2020 (15.3.2019–14.3.2020), eDAI-F 2020-2, § 1–14, <https://doi.org/10.34780/efb.v0i2.1013>

Copyright: CC-BY-NC-ND 4.0

Online veröffentlicht am/*Online published on*: 12.10.2020

DOI: <https://doi.org/10.34780/efb.v0i2.1013>

URN: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0048-efb.v0i2.1013.6>

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic reference*: <https://zenon.dainst.org/Record/002002250>